

Christopher Zimmer
IN DEN SPIEGELN DES RAPS

GEDICHTE

Piepmatz 1994

Viel zu kurz fing sich die Sonne
in den Spiegeln des Raps
schon sind die Felder erloschen

Morgenstunds Gold
mein langer Schatten fließt
durch die Frühe

Wie jeden Morgen
folgt auf Fisches Nachtgesang
das Lied der Vogelbäume
Tschip, Tschip, Huhu
Tschip, Tschip, Huhu
Rotkehl und Nachtgekauz

Am Wegrand
gelbe Melonenschnittschalen
festliches Ameisengerangel
Tagmondsicheln

Zwei Strassen weiter
öffnen sich die Felder
aufatmen
ist kein Fremdwort mehr

Diesen Sommer
sind der Raps und ich
dicke Freunde geworden
heute morgen packte ich ihn
am verfilzten Haarschopf
und schüttelte ihn
wir lachten beide
einfach so
Indianerehrenwort

Mit geschlossenen Augen
mein rascher Atem
die Strasse am Rhein
der Bus Nummer fünfundachtzig
ein Radfahrer auf dem Feldweg
die Vögel
ein plötzlicher Wind
durch den trägen Sommer
Gräser, die sich aneinander reiben
das Knistern in den Weizenhalmen
die Stille in mir
mein Schweigen unser

Pfandflaschen mit Ufersand füllen
bis zu den Knien im Fluss
in dem noch der Winter treibt
der Kinderspiele freimütige Geduld
in der alternden Sonne
baut die Wehmut ihr Abendhaus

Der wunderbarste
der geheimnisvollste Laut
ist der Grillengesang der Stoppeln
im gleissenden Südwind der Sonne

Als ich dachte, sie würden den Raps
auf den Feldern verdorren lassen
sah ich am Abend
die blanke Kopfhaut
zwischen den Stoppeln

Fünf Kühe allermorgen
in der unvergleichlichen Geometrie
ihres täglichen Balletts

Die Vögel
im Frühling
im Sommer
im Herbst fallen sie in den Himmel
und welken nach Süden
im Winter

Es ist wieder dunkel, wenn der Wecker klingelt
die Scheiben im Bad beschlagen
die Blätter rücken dichter zusammen im Wind
und die Sonne ist etwas blass um die Nasenspitze
Herbst ist die Farbe der Schatten
auf meiner Geliebten, die noch schläft

Ein goldener Föhn
nach den Stürmen dieser Nacht
Septemberfrühling
vor dem Fall
der Blätter

Die Felder welken an der Rändern
zu Häuserzeilen